

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blättlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden
Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern
Band: 4 (1724)

Vereinsnachrichten: Der bernischen Nach-Welt : dedicieret und uebergiebt den vierten Theil des Freytag-Blaettleins : die Neue Gesellschaft in Bern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Bernischen Sach = Welt

Dedicieret und übergiebet den
vierten Theil des Frentag-
Blättleins

Die Neue Gesellschaft in Bern.



Wenn wir die grosse Anzahl der
Schrift-Verfasseren, die uns
eine unzahlbare Menge Geist-
und Weltlicher Bücher hinterlassen,
anschen, so können wir leichtlich ur-
theilen, daß der gröste Theil derselben
ihre Feder dem Dienst ihrer spakten
Nachkömmlingen gewidmet, ob sie
gleich ihren Zweck, welchen sie in ihrer
Arbeit vorgehabt, in ihren Schriften
zu verhehlen scheinen. Keiner bringe
seine Hirn = Geburt, so armselig sie
auch

auch ist, an das Licht, der nicht die Hoffnung schöpffe, es werden seine Schriften dannzumal leben und bewunderet werden, wann sein sterblicher Leib in der Erden zu Staub und Aschen worden. Ein alter Gelehrter, der in der Neige seiner Tagen annoch seine Schriften der Preß überlasset, muß nothwendig glauben, er werde bey der Nach-Welt durch seine Arbeit Ruhm und Nutzen erwecken; und wurde velleicht manche Preß unberühret bleiben, wann der eint- und andere Auctor sich einbilden könnte, seine Schriften wurden mit ihne in den Staub der Vergessenheit gerathen. Es ist allen bekannt, daß der Tod und die Zeit eine Herrschaft haben über alle Ding, und den stärcksten Riesen in den Sarg werffen, dennoch will man ein Gedenkmal hinderlassen, daß man einmal gelebet, ob schon man seinen Platz auff der grossen Schaubühne der Welt einem andern überlassen muß.

Eine weit andere Absicht, werthe Nachkömmlinge, hat die Neue Gesellschaft,

schafft, welche ihnen dißmal den vierten Theil unser wochentlichen Betrachtungen widmet und zuschreibet. Die Ehrsucht ist nicht der Zweck und Ursach, warumb wir euch unsere Frentags-Unterredungen übergeben, dir wir auß unterschiedlichen Absehen in die zwen Jahr lang bekannt werden lassen, ohne daß man jemahlen die warhafftte Verfasser derselben entdecken können, so daß weder die Vergessenheit noch das schlechte Urtheil von unser Arbeit jemanden von uns Schimpff, noch der immer-währende Ruhm unser Blättern einichem unser Gesellschaft Ehrzubringen könnte: Nur allein der verhoffte Nutzen, den die Bernische Nachwelt auß unser geringfügigen Arbeit ziehen kan, hat uns bewogen, etwelche wenige Worte mit ihnen dißmal zu sprechen, weilen solches mündlich nie-mal geschehen kan.

Weilen nun ihnen bekannt, daß man von dem Aufnehmen und Fall eines jeden Reichs und Respublic auß Betrachtung vorher gegangener Zeiten urtheilen kan, so übergeben wir ihnen
nun

nun eine lebendige Abschilderung un-
 ser Zeiten in dem 1722. und 1723sten
 Jahr, welche sie nun nach ihrer Klug-
 heit gegen die nachkommenden Zeiten
 halten und conferieren können. Sin-
 den sie nun, daß die Gebrechen und
 Laster, die wir bescholten, sich auch bey
 der Nach = Welt einfinden. Sehen
 sie, daß die spähten Zeiten darinnen
 höher als die unserige gestigen, und
 villeicht so gar noch neue und uns un-
 bekannte Gebrechen und Mängel ein-
 geschlichen, so wird die Nach = Welt
 frech urtheilen, daß man den Un-
 tergang unser Republic dißmal desto
 weniger zu beförchten gehabt, und wir
 hiemit der ersten und alten Unschuld,
 durch welche Statt und Land in Auf-
 nehmen gebracht worden, minder als
 sie abgewichen. Können sie aber oh-
 ne Unpartheiligkeit, welches wir von
 Herzen wünschen, urtheilen, daß durch
 euere gute Geist = und Weltliche Ge-
 sätze unsere Mängel sich bey der Nach-
 Welt verlohren; Die Laster, darüber
 wir uns sonderlich beklaget, in Ver-
 geß gestellt; Hingegen die Arbeitsam-
 keit,

keit, Gelehrsamkeit, Fleiß zu allen
Künsten und Wißenschafften, Liebe
zu Aeußnung und Erhaltung des ge-
meinen Wesens samt der alten Red-
lichkeit wieder hergestellt seye, daß der
Pracht und Hochmuth samt der Hin-
dansehung der natürlichen Gleichheit
unter Brüdern gedämpffet worden,
so erlauben wir euch gern und willig
von unseren Zeiten zu sagen. O Secu-
lum inficetum! O der alten abge-
schmackten Zeiten! Es ist ihnen aber
nicht unbekannt, daß man sich oft
auß Eigen-Liebe schmeichlet und glau-
bet, man seye weit verständiger und
weiser als ehemals, da man doch den
alten Zeiten mit nichts zukommt; Wir
glauben derowegen, ihr werdet unsere
Zeiten in diesen Schrifften wohl zu er-
kennen lehren, ehe und bevor ihr die
in dem Staub der Verwesung ruhen-
de Vätter solcher Torheiten beschuldi-
get, deren die Nach-Welt mehr schul-
dig als wir. Es leben also die Ver-
fasser der Frentag-Discoursen der ge-
trosten Hoffnung, man werde ob dem
Exempel der Alt-Vorderen, welches
wir

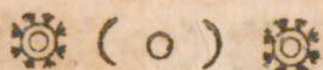
wir hier vorlegen, die Nachkömmlinge gebesseret sehen, damit ihr nicht selbst mit jenem Poeten sagen müßet.

Ætas Parentum pejor avis, tulit
Nos nequiores, mox daturos
Progeniem vitiosiorẽm.

Unsere Zeiten haben sich in etwas in dem bekannten wiewol mit vielen Vor-Urtheilen und grosser Partheylichkeit geschriebenen Sitten-Spiegel, welcher unter dem Nahmen der Heutelia heraus gekommen, gegen den vorigen Zeiten erschen können; Und die Nach-Welt wird den auß wahr- und falschen Erzählungen erstandenen (1) Etat de la Suisse, und die stachelichte (2) Memoires, welche samt ihren Anmerkungen auß der Feder frembder Ministeren geflossen, als ein Muster unser Zeiten ansehen, aber wir versichern sie, ohne unser Arbeit einen eitelen Ruhm bezumessen, daß unsere Blättlein mehr Liecht und Erkenntnuß

(1) Dessen Author Herr Ambassador Stanian.

(2) Geschrieben von Hr. Mellaredo, und publiciert von Herrn De Payseulx damahligen Französischen Ambassadoren in der Schweiz.



nuß von unser Zeit, als jene an die Hand geben sollen. Wir überlassen es nun euch, künftighin auf Betrachtung der Gebrechen euers Lands, alles vorzubiegen, damit euere Republic, die durch den Fleiß und Tapferkeit der Altväteren erworben, und durch die Klugheit der bisherigen Regenten in Mitten so vieler Kriegsfeuren unversehrt erhalten worden, auch bey der Nachwelt in gutem Frieden und stetem Aufnehmen erhalten werde, damit das Helvetische Band der Einigkeit nicht entzwen geschnitten, die alte Regierungs-Ordnung nicht umbgekehret, die erste und wenige Gesetze beobachtet, die Einigkeit in der Religion beybehalten, und also Fried und Ruh in unseren Gränzen gestiftet werde, damit ihr und euere Kinder in Frieden und nach langem Alter zu den Vätern könnet gesamlet werden, welches dann von Herzen wünschet

Die Neue Gesellschaft

Der Verfertigern des Bernischen Freytag-Blättleins.

Bern den 28. Winterm. 1723.



Vorrede